

14. 7. 1919

81

Der Potsdamer Kronrat.

Die Zeitschrift „Deutsche Politik“ veröffentlicht eine Darstellung, aus der hervorgeht, daß der angebliche „Potsdamer Kronrat“ vom 5. Juli 1914 nicht stattgefunden hat. An diesem Tag überreichte der österreichisch-ungarische Botschafter dem Kaiser ein Handschreiben des Kaisers Franz Joseph. Am Nachmittag besprach der Kaiser mit Bethmann Hollweg und dem Unterstaatssekretär Zimmermann die politische Lage. Das Ergebnis dieser Besprechung war ein Antwortschreiben an Franz Joseph. Das war alles. Aus dem Inhalt des Briefwechsels der beiden Kaiser, den die genannte Zeitschrift veröffentlicht, geben wir die wichtigsten Stellen wieder.

Kaiser Franz Joseph verwies auf die bekannte Denkschrift des Wiener Auswärtigen Amtes über die Katastrophe von Serajewo und sagte dann weiter:

„Das gegen meinen Neffen verübte Attentat ist die direkte Folge der von den russischen und serbischen Panlawisten betriebenen Agitation, deren einziges Ziel die Schwächung des Dreibundes und die Zertrümmerung meines Reiches ist. Nach allen bisherigen Erhebungen hat es sich in Serajewo nicht um die Bluttat eines einzelnen, sondern um ein wohlorganisiertes Komplott gehandelt, dessen Fäden nach Belgrad reichen, und, wenn es auch vermutlich unmöglich sein wird, die Komplizität der serbischen Regierung nachzuweisen, so kann man wohl nicht im Zweifel darüber sein, daß ihre auf die Vereinnahmung aller Südslawen unter serbischer Flagge gerichtete Politik solche Verbrechen fördert, und daß die Andauer dieses Zustandes eine dauernde Gefahr für mein Haus und für meine Länder bildet. Diese Gefahr wird noch dadurch erhöht, daß auch Rumänien, trotz des bestehenden Bündnisses mit uns, sich mit Serbien eng befreundet hat und auch im eigenen Lande eine ebenso gehässige Agitation gegen uns duldet, wie Serbien es tut. Es wird mir schwer, an der Treue und den guten Absichten eines so alten Freundes, wie Karl von Rumänien es ist, zu zweifeln; er selbst hat aber meinem Gesandten im Laufe der letzten Monate zweimal erklärt, daß er angesichts der erregten und feindseligen Stimmung seines Volkes nicht in der Lage wäre, im Ernstfalle seinen Bundespflichten nachzukommen. Dabei fördert die gegenwärtige rumänische Regierung ganz offen die Bestrebungen der Kulturliga, begünstigt die Annäherung an Serbien und strebt mit russischer Hilfe die Gründung eines neuen Balkanbundes an, der nur gegen mein Reich gerichtet sein könnte...

Ich befürchte, daß Ratsschlüsse allein nicht mehr helfen werden, und daß Rumänien nur dann dem Dreibunde erhalten werden kann, wenn wir einerseits das Bestehen eines Balkanbundes unter russischer Patronanz durch den Anschluß Bulgariens an den Dreibund unmöglich machen und andererseits in Bukarest klar und deutlich zu erkennen geben, daß die Freunde Serbiens nicht unsere Freunde sein können, und daß auch Rumänien nicht mehr mit uns als Bundesgenossen wird rechnen können, wenn es sich nicht von Serbien losläßt und die gegen den Bestand meines Reiches gerichtete Agitation in Rumänien nicht mit aller Kraft unterdrückt. Das Bestreben meiner Regierung muß in Zukunft auf die Isolierung Serbiens gerichtet sein. Die erste Etappe auf diesem Wege wäre in einer Stärkung der Stellung der gegenwärtigen bulgarischen Regierung zu suchen, damit Bulgarien, dessen velle Interessen mit den unsrigen übereinstimmen, vor der Rückkehr zur Russophilie bewahrt bleibt. Wenn man in Bukarest erkennt, daß der Dreibund entschlossen ist, auf einen Anschluß Bulgariens nicht zu verzichten, jedoch bereit wäre, Bulgarien dazu zu veranlassen, sich mit Rumänien zu verbinden und dessen territoriale Integrität zu garantieren, so wird man dort vielleicht von der gefährlichen Richtung zurückkommen. In welche man durch die Freundschaft mit Serbien und die Annäherung an Rußland getrieben worden ist.

Wenn dies gelingt, könnte der weitere Versuch gemacht werden, Oesterreich mit Bulgarien und der Türkei zu versöhnen, es würde sich dann unter der Patronanz des Dreibundes ein neuer Balkanbund bilden, dessen Ziel darin bestehen würde, dem Vordringen der panlawistischen Hochflut ein Ziel zu setzen und unseren Ländern den Frieden zu sichern. Des wird aber nur dann möglich sein, wenn Serbien, welches gegenwärtig den Angelpunkt der panlawistischen Politik bildet, als politischer Machtfaktor am Balkan ausgeschaltet wird. Auch Du wirst nach den jüngsten fürchtbaren Geschehnissen in Bosnien die Ueberzeugung haben, daß an eine Versöhnung des Gegenseites, welcher Serbien von uns trennt, nicht mehr zu denken ist, und daß die erhaltende Friedenspolitik aller europäischen Monarchen bedroht sein wird, solange dieser Herd von verbrecherischer Agitation in Belgrad ungestraft fortlebt.“

Die Antwort Kaiser Wilhelms.

Mein teurer Freund! Mit aufrichtiger Dankbarkeit habe ich es empfunden, daß Du in den Tagen, wo Ereignisse von erschütternder Tragik über Dich hereingebrochen waren, und schwere Entscheidungen von Dir forderten, Deine Gedanken auf unsere Freundschaft gelenkt und diese zum Ausgangspunkt Deines glütigen Schreibens an mich gemacht hast. Ich betrachte die von Großvater und Vater auf mich überkommene enge Freundschaft zu Dir als ein kostbares Vermächtnis und erblicke in deren Erwidern durch Dich das sicherste Pfand für den Schutz unserer Länder. Bei meiner verehrungsvollen Anhänglichkeit an Deine Person wirst Du ermaßen können, wie schwer die Aufgabe meiner Reise nach Wien und der mir auferlegte Verzicht auf die öffentliche Befundung meiner innigen Anteilnahme an Deinem tiefen Schmerz mich bekümmern mußten. Durch Deinen bewährten und von mir aufrichtig geschätzten Botschafter wird Dir meine Versicherung übermittelt worden sein, daß Du auch in den Stunden des Ernstes mich und mein Reich in vollem Einklang mit unserer altbewährten Freundschaft und unseren Bündnispflichten treu an Eurer Seite finden wirst. Dir dies an dieser Stelle zu wiederholen, ist mir eine freundliche Pflicht.

Die grauenerregende Freveltat von Serajewo hat ein großes Schlaglicht auf das unheilvolle Treiben wagniswagiger Fanaliter und die den staatlichen Bau bedrohende panlawistische Hejrabarbeit geworfen. Ich muß davon absehen, zu der zwischen Deiner Regierung und Serbien schwebenden Frage Stellung zu nehmen. Ich erachte es aber nicht nur für eine moralische Pflicht aller Kulturstaaten, sondern als ein Gebot für ihre Selbst-erhaltung, der Propaganda der Tat, die sich vornehmlich das feste Gefüge der Monarchie als Angriffsobjekt auserkieszt, mit allen Machtmitteln entgegenzutreten. Ich verschließe mich auch nicht der ersten Gefahr, die Deinen Ländern und in der Folgewirkung dem Dreibund aus der von russischen und serbischen Panlawisten betriebenen Agitation droht, und erkenne die Notwendigkeit, die südlichen Grenzen Deiner Staaten von diesem fäheren Ornde zu befreien. Ich bin daher bereit des Bestrebens Deiner Regierung, das dahin geht, die Bildung eines neuen Balkanbundes unter russischer Patronanz und mit der Spitze gegen Oesterreich-Ungarn zu hintertreiben, und als Gegengewicht ferner den Anschluß Bul-

gariens an den Dreibund herbeizuführen, nach Umständen zu fördern. Demgemäß habe ich trotz gewisser Bedenken, die in erster Linie durch die geringe Zuverlässigkeit des bulgarischen Charakters bedingt werden, meinen Gesandten in Sofia anweisen lassen, die diesbezüglichen Schritte Deines Vertreters auf dessen Wunsch zu unterstützen.

Des weiteren habe ich meinen Geschäftsträger in Bukarest beauftragt, sich zu König Carol im Sinne Deiner Anregungen zu äußern und unter Hinweis auf die durch die jüngsten Ereignisse neugeschaffene Lage die Notwendigkeit eines Abrückens von Ser-

bien und einer Unterbindung der gegen Deine Länder gerichteten Agitation hervorzuheben. Ich habe gleichzeitig besonders betont, lassen, daß ich den größten Wert auf die Erhaltung der bisherigen vertrauensvollen Bundesbeziehungen zu Rumänien lege, die auch bei einem eventuellen Anschluß Bulgariens an den Dreibund keinerlei Beeinträchtigung zu erleiden brauchen würden. Zum Schluß darf ich dem herzlichsten Wünsche Ausdruck geben, daß es Dir vergönnt sein möge, nach den schweren Tagen durch den Aufenthalt in Sieb! Erholung zu finden. In aufrichtiger Anhänglichkeit Dein treuer Freund

Wilhelm.